

## Die Brutvögel der Insel Trischen.

Von I. Itzerodt in Hamburg.

(Mit Tafel I.)

Als neueste Schöpfung des fortwährend zerstörenden und wieder aufbauenden Meeres an der deutschen Nordseeküste haben wir die Insel Trischen, rechts der Elbmündung liegend, zu betrachten.

Am äussersten Ende der Wattfläche, welche sich 16 km breit nordwestlich von Friedrichskoog in die Nordsee hinein zieht, bildeten sich im Jahre 1854 kleine grüne Inselchen von kaum 1 qm Grösse, welche sich im Laufe der Zeit immer mehr zusammenschlossen, so dass 1872 schon über 16 ha mit Nutzgras bestanden waren, während der dichte Queller *Salicornia herbacea* L. fast 31 ha bedeckte. Im Jahre 1884 betrug diese grünen Flächen 66 und 92 ha und 1894 bereits 103 und 129 ha. Die verschiedenen Sturmfluten waren unheilvoll späterhin, denn jetzt sind es nur: Düne 24 ha, Gras und Queller 4 ha, Obione 11 ha, Sand 656 ha, zusammen 736 ha.

Die Länge beträgt zirka 7 km, die Breite zirka 1,5 km. Die grössere Westhälfte und die Nordseite haben steile Ufer, die im Beharrungszustande liegen, während im übrigen die Ufer sehr flach abfallen und anwachsen. War es bis dahin höchst interessant, zu beobachten, wie sich unmittelbar an der tiefen Nordsee eine neue grosse grüne Insel bildete, so wurde diese Bildung doch staunenswert durch die nunmehr am westlichen Inselrande infolge Sandflugs entstehende Düne, die von der heftigen Sturmflut des Jahres 1894 nur noch zum Teil überschwemmt wurde. Das üppige Wachstum des Sandriedgrases, Strandhafers und Strandweizens hat diese Dünenbildung ermöglicht, aber auch gleichzeitig das Wandern der von unten durchwachsenen Düne ermöglicht. (L. Müllenhoff.)

Die preussische Regierung beschäftigt seit 1868 fast jeden Sommer eine Anzahl Arbeiter, die Insel durch Schutzbauten zu festigen. Die Lage der Insel fast unmittelbar am tiefen Wasser ist aber eine der Ursachen, dass bei Nordweststürmen die Wogen mit unheimlicher Gewalt über die niedrig gelegenen Teile hinwegrollen, alles wegreisend. Eine Fläche von vielen Hektaren war im vorigen Jahre noch grün bewachsen, jetzt aber total weggewaschen, so dass nur der feste



Vogelfreistätte Trischen.

Glimmersand nachgeblieben. Die höchste Dünen spitze ist zurzeit 7 m über Niedrigwasser und ebenso hoch der Deich, welcher das in der Mitte der Insel liegende Haus einschliesst. Dasselbe ist massiv gebaut und dient zur Unterkunft der Arbeiter, enthält mehrere Zimmer, Küche, Pferdestall und Boden mit 10 Feldbetten. Eine unterirdische Zisterne und ein kleiner Süßwasserteich liefern das nötige Wasser. Gelegentlich einer Rádtour, welche ich durch das östliche Holstein vor zwei Jahren machte, lernte ich in Marne den Kaufmann Herrn Heinrich Claussen, Vorsitzender des „Marner Skatklubs von 1873“, kennen. Der Klub besitzt in einem prächtigen eigenen Hause ein Museum, welches sehenswert ist. Herr Claussen interessiert sich für Naturwissenschaft und so war unsere Unterhaltung bald bei der nicht so weit entfernten Insel Trischen und den Brutvögeln daselbst angelangt. Derselbe versprach, mir durch die Vermittlung des damaligen Pächters H. Stührmann Eier der dortigen Brutvögel zu besorgen. Dies war nun nicht so einfach, denn auf Trischen wurde Eierraub betrieben, wie er nicht schlimmer zu denken ist: Gesellschaften bis fünfzig Personen zogen los, lediglich um Eier von da zu holen, und sie besorgten das so gründlich, dass der Pächter in einem Jahre bis Mitte Juli nur drei einzelne Eier fand. Die Sache änderte sich aber plötzlich, als Herr Landrat Dr. Johanssen in Meldorf vor drei Jahren Pächter der Insel wurde. Ein bezahlter Wärter führte den ganzen Sommer die Aufsicht und die so arg verfolgten Vögel konnten in Ruhe brüten. Um einen seit Jahren gehegten Wunsch, die Insel aus eigener Anschauung kennen zu lernen, endlich erfüllt zu sehen, wandte ich mich an Herrn Landrat Johanssen. Meine Bitte wurde in der liebenswürdigsten Weise erfüllt und mir jede gewünschte Auskunft zuteil, wofür ich dem Herrn Landrat Johanssen an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

Am 3. Juni 1910 fuhr ich mit meinem Kollegen R. Gast von Hamburg nach Marne und weiter mit der Kleinbahn bis Friedrichskoog, wo uns Herr Stührmann mit seinem Wagen abholte.

Nachdem wir auf seinem Gehöfte den Proviant vervollständigt, bestiegen wir den Wattenwagen, und hinaus ging es über den Deich in das Watt. Viele Fahrten habe ich schon über das Watt gemacht, nach Neuwerk war ich achtmal, aber bei jeder neuen Fahrt wird ein

eigentümliches Gefühl ausgelöst, das Bewusstsein, auf dem Meeresgrunde zu fahren, wo noch vor wenigen Stunden eine riesige Wassermenge wogte. Ein tiefer Priel an der Küste zwingt zu einem Umwege nach links und nach Durchfahren desselben ebensoweit wieder nach rechts. Da der Boden hier ziemlich „schlickig“ ist, ging die Fahrt nur im Schritt, und erst nach einer Stunde tauchten am Horizonte kleine Punkte auf, die sich immer mehr zusammenschlossen und bald die langgestreckte Form der Insel erkennen liessen, ähnlich der Insel Sylt, auch der „Ellenbogen“ fehlt nicht.

Nach anderthalbstündiger Fahrt langten wir an der äussersten Spitze an, verliessen den Wagen und gingen längs der Düne dem Hause zu. Möven, Seeschwalben, Austernfischer gaben uns das Geleite, und junge Seeregenpfeifer trippelten in Anzahl vor uns her. Dann gingen wir nach der anderen Seite, um vorläufig erst einmal einen Ueberblick über die ganze Insel mit ihrem Vogelleben zu gewinnen: dabei gab es so viel Interessantes, dass es Abend war, als wir zurückkehrten. Heiss schien am anderen Tage die Sonne und viele Schweisstropfen kostete es bei dem Hin- und Herwandern in den losen Dünen, bei jedem Schritte versank man bis über die Knie im lockeren Sande. Trotzdem haben wir den ganzen Tag ohne Aufhören gesucht, gezählt, notiert und photographiert; erst ein Gewitter setzte gegen Abend unserer Tätigkeit ein Ziel.

Angenehm überrascht wurden wir durch die Ankunft des Herrn Rentmeisters Möller aus Marne, welcher die Landgewinnungsarbeiten auf der Insel leitet, auch die Anpflanzung von kleinen Fichten und Kiefern ist sein Werk. Ich halte dies für die beste Lösung der Dünenbefestigung, die Bäumchen waren fast alle gut angewachsen und trieben neue Spitzen. Nur müssten gleichzeitig die Kaninchen vertilgt werden; denn dieselben hatten in der bekannten Weise vielfach die Wurzeln blossgelegt, was dem Untergange des Bäumchens gleichkommt; wir haben manches lose Stämmchen gerettet durch Festtreten des Wurzelstockes. Als wir am andern Morgen, Sonntag, unsere Arbeit wieder beginnen wollten, zogen schwere Wolken heran, und es dauerte nicht lange, so ging das Unwetter los, mit wenig Unterbrechung hielten die Gewitter den ganzen Tag an bis nachts 2 Uhr, wo wir unser Lager aufsuchten.

Unsere Zeit war um, und so mussten wir um 5 Uhr schon wieder hoch, damit wir die Ebbe zur Rückfahrt benutzen konnten. Noch einen Blick warfen wir über das herrliche, meerumtoste Stückchen Erde, bestiegen den Wagen und zurück ging es wieder dem festen Lande zu. Nach schöner Fahrt langten wir in Friedrichskoog an und waren abends um 6 Uhr in Hamburg. Ein Gefühl der Befriedigung erfüllte unsere Brust über die schönen ungetrübten Stunden, die wir zwischen unseren befiederten Lieblingen in Gottes schöner Natur verlebt hatten.

Nachfolgend das Verzeichnis der von uns gefundenen Brutvögel, die Zahlen zeigen auf der Karte die einzelnen Brutplätze an.

1. *Larus argentatus* Brünn. Silbermöve. 2 Nester mit je 3 Eiern auf der Ostseite zwischen 30—40 cm hohem *Obione portulacoides* Wallr., und ein Nest auf der Nordwestseite mit 3 Eiern, an ein Stück Treibholz angebaut. Auffällig waren die wenigen Nester bei der grossen Menge von Silbermöven.

2./3. *Sterna macrura* Naum. Küstenseeschwalbe. *Sterna hirundo* L. Flusseeeschwalbe. 5—600 Nester mit 1—3 Eiern, auf Sand in den Dünen und im Gras. Eine Anzahl leerer Nester erklärte sich durch die Anwesenheit mehrerer Rabenkrähen, welche dieselben geplündert hatten.

4. *Sterna minuta* L. Zwergseeeschwalbe. 120—150 Nester mit 1 bis 3 Eiern. Auf Sand und zwischen Muscheln.

5. *Haematopus ostralegus* L. Austernfischer. 10 Nester mit 2 bis 3 Eiern auf Sand und Muscheln.

6. *Totanus calidris* L. Rotschenkel. 1 Nest mit 4 Eiern in einem Grasbüschel.

7. *Charadrius alexandrinus* L. Seeregenpfeifer. 50 Nester mit 1 bis 3 Eiern. Ausserdem liefen recht viel Junge umher, wir fanden mehrmals 6 Stück in einem Grasbüschel, wo sie sich versteckt hatten.

8. *Alauda arvensis* L. Lerche. Recht zahlreich. Nester mit Eiern und Jungen, auch solche, die schon ausgeflogen waren.

9. *Anthus pratensis* L. Wiesenpieper. 1 Nest mit 4 Eiern im Grase.

10. *Sturnus vulgaris* L. Star. Aus einer Höhlung hinter einem Balken am Hause waren die Jungen ausgeflogen.

11. *Budytes flavus* L. Gelbe Bachstelze. 2 Nester mit 4 und 5 Eiern im Gras auf der feuchten Wiese.

12. *Ruficilla phoenicurus* L. Gartenrotschwanz. 1 Nest mit 5 Eiern in einem Holzstoss beim Hause.

13. *Muscicapa grisola* L. Grauer Fliegenschnäpper. 1 Nest mit 5 Eiern am Hause.

14. *Hirundo rustica* L. Rauchschnalbe. 1 Nest im Pferdestall mit 5 Eiern.

15. *Anas boschas* L. Wildente. 2 Nester, in dem einen waren die Jungen ausgekommen, in dem anderen lagen 9 Eier.

Dem Fernstehenden mag dieses Resultat im Vergleich mit älteren Schutzbezirken gering erscheinen, es darf aber nicht übersehen werden, dass nirgends solcher Eierraub getrieben worden ist, wie hier, und die bekannten Schiesser haben ihr Teil auch getan. Manche Vögel gewöhnen sich nur schwer wieder dahin, wo sie beständig gestört wurden, und es bedarf oft jahrelanger Schonung und Pflege. Dass sich dann aber auch die Verhältnisse oft überraschend schnell bessern, konnten wir in diesem Jahre während des Besuches auf dem „Langen Werder“ bei Poel beobachten; daselbst haben sich schon manche Arten in zwei geschützten Brutperioden um das Vierfache vermehrt, und neue Arten sind hinzugekommen. Wird auf Trischen in der jetzigen Weise weiter gearbeitet, so kann die Insel noch recht bedeutend vergrössert werden, die vorgesehenen Anpflanzungen geben den Vögeln den nötigen Schutz, und so können wir jedenfalls schon in einigen Jahren die Insel Trischen mit zu denjenigen Schutzbezirken zählen, wo sich die darauf verwandte Mühe und Kosten reichlich gelohnt haben.

### **Bericht über die Jahresversammlung des „Vereins Jordsand zur Begründung von Vogelfreistätten an den deutschen Küsten“.**

Verhandelt Hamburg, Donnerstag, den 9. November 1911, abends 8 Uhr im grossen Hörsaale des Naturhistorischen Museums, welcher dem Vereine auch in diesem Jahre von der Oberschulbehörde in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt war. Anwesend waren 30 Personen, zum Teil Mitglieder, zum Teil Freunde des Vereins. Vorsitzender Herr Dr. Dietrich, Schriftführer Herr Cordes.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Itzerodt I.

Artikel/Article: [Die Brutvögel der Insel Trischen. 26-30](#)